

Jaede, Wolfgang

Trennungs- und Scheidungsberatung in Erziehungsstellen unter besonderer Berücksichtigung kindlicher Entwicklungskriterien

Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 42 (1993) 2, S. 42-49



Quellenangabe/ Reference:

Jaede, Wolfgang: Trennungs- und Scheidungsberatung in Erziehungsstellen unter besonderer Berücksichtigung kindlicher Entwicklungskriterien - In: Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 42 (1993) 2, S. 42-49 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-8376 - DOI: 10.25656/01:837

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-8376>

<https://doi.org/10.25656/01:837>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.v-r.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie

Ergebnisse aus Psychoanalyse, Psychologie und Familientherapie

Herausgegeben von R. Adam, Göttingen · A. Dührssen, Berlin · E. Jorswieck, Berlin
U. Lehmkuhl, Berlin · M. Müller-Küppers, Heidelberg · F. Specht, Göttingen
A. Streeck-Fischer, Göttingen

Verantwortliche Herausgeber:
Rudolf Adam und Friedrich Specht unter Mitarbeit von Gisela Baethge und Sabine Göbel
Redaktion: Günter Presting

42. Jahrgang / 1993

VANDENHOECK & RUPRECHT IN GÖTTINGEN UND ZÜRICH

Trennungs- und Scheidungsberatung in Erziehungsberatungsstellen unter besonderer Berücksichtigung kindlicher Entwicklungskriterien¹

Wolfgang Jaede

Zusammenfassung

Es wird ein sozial-ökologisches Konzept der Trennungs- und Scheidungsberatung vorgestellt, welches den Beratungsprozeß nach spezifischen Interventionsebenen und Scheidungsphasen gliedert. Die Trennungs- und Scheidungsverarbeitung des Kindes ist abhängig vom Stand seiner sozial-kognitiven Entwicklung und von vorliegenden Abwehr- und Coping-Strategien. Innerhalb der Familie besteht besonders die Gefahr der Rollendiffusion und der Parentifizierung des Kindes. Für die langfristige Entwicklungsprognose sind der Grad der Vernetzung und der Umfang der Schutzfaktoren im Lebensumfeld des Kindes entscheidend. Es wird auf die Ergebnisse von Längsschnittstudien und die sogenannte Unverwundbarkeitsforschung verwiesen. Schließlich werden Ergebnisse einer empirischen Befragung deutscher Beratungsstellen zur Arbeit mit Scheidungsfamilien dargestellt.

1 Einleitung

Die Arbeit mit Trennungs- und Scheidungsfamilien nimmt in Erziehungsberatungsstellen seit jeher einen breiten Raum ein, ohne daß in jedem Fall explizite Modelle der Scheidungsberatung inhaltlich und methodisch zugrunde gelegt worden wären.

Diese betreffen phasenspezifische Hilfestellungen vor, während und nach der Scheidung, die Differenzierung des Vorgehens auf der Eltern-, Paar- und Kindebene, entwicklungs- und altersabhängige Hilfen der Trennungs- und Trauerverarbeitung beim Kind, Kooperationsvereinbarungen mit den verfahrensbeteiligten Institutionen, einvernehmliche Sorgerechts- und Umgangsregelungen, die fachliche Qualifikation und Weiterbildung der Mitarbeiter sowie Öffentlichkeitsarbeit und die Entwicklung spezifischer präventiver Angebote.

Das neue Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG) bedingt nun nicht nur eine Beratung in Fragen der Partnerschaft, Trennung und Scheidung und eine Unterstützung Alleinerziehender im Rahmen der Allgemeinen Förderung der Erziehung in der Familie (§ 16, 17 und 18 KJHG),

sondern auch eine Trennungs- und Scheidungsberatung im Rahmen der Erziehungsberatung als Mußleistung mit öffentlich-subjektivem Rechtsanspruch (§ 27, 28 KJHG). Diese beinhalten längerfristige pädagogische und therapeutische Leistungen unter intensiver Einbeziehung der Familie. Hierbei stehen die Entwicklung und das Wohl des Kindes und Jugendlichen im Mittelpunkt der Förderhilfen. Schließlich sei darauf verwiesen, daß der direkten Beteiligung und Mitwirkung von Kindern und Jugendlichen im neuen Kinder- und Jugendhilfegesetz (§ 8 KJHG) ein besonderes Gewicht beigemessen wird.

Erziehungsberatungsstellen haben neben diesen rechtlichen Grundlagen im Bereich der Prävention und der längerfristigen Erziehungshilfen besonders gute fachliche Voraussetzungen für eine breit angelegte Scheidungsberatung aufgrund der Multiprofessionalität, der diagnostischen und methodischen Qualifikation der Mitarbeiter und des inzwischen erreichten Grades an Vernetzung sowie familien- und umfeldzentrierter Arbeitsweise. Insbesondere liegen intensive Erfahrungen im Erkennen und in der Behebung kindlicher Entwicklungsgefährdungen vor.

Dieses fachliche Potential auf breiter Ebene zu nutzen und in Einklang zu bringen mit einer strukturierten und zielgruppenbezogenen Scheidungsberatung stellt eine aktuelle Herausforderung dar.

2 Am Kindeswohl orientierte Scheidungsberatung

Auch wenn die Trennungs- und Scheidungsberatung primär auf das Kindeswohl abzielt, fehlen bislang weitestgehend Kriterien, die die besonderen Entwicklungsvoraussetzungen von Kindern und ihre altersspezifischen Wahrnehmungs- und Bewältigungsmöglichkeiten berücksichtigen. Von Bedeutung sind außerdem die Einbindung des Kindes in den familiären Veränderungsprozeß sowie die Schutz- und Risikofaktoren im außerfamiliären Umfeld, die die Prognose der kinderlichen Entwicklung nach einer Trennung und Scheidung entscheidend beeinflussen.

2.1 Reguläre Entwicklungsaufgaben und kritische Lebensereignisse

Im Rahmen einer kindbezogenen Trennungs- und Scheidungsberatung hat sich die Unterscheidung der Bewältigung regulärer Entwicklungsaufgaben – wie z.B. Selbständigkeitsentwicklung, altersadäquate Ablösung, Kontakt zu Gleichaltrigen usw. – und der Bewältigung

¹ Nach einem Vortrag bei dem Symposium „Trennung und Scheidung – Familie am Ende?“ am 10./11.12.1991 in Kassel, dessen Beiträge demnächst in einem von W.F. FTHENAKIS, H.R. KUNZE u. R. WIESNER herausgegebenen Band dokumentiert werden.

kritischer Lebensereignisse, wie sie etwa Trennung und Scheidung darstellt, als hilfreich erwiesen (siehe etwa FILIPP, 1990; ULICH, 1987).

So können chronische familiäre Belastungen, verdeckte oder offene Partnerkonflikte und eine zu starke Parentifizierung das Kind in der Wahrnehmung altersadäquater Entwicklungsziele stark beeinträchtigen, zu Regressionen, Dysharmonien und Identitätsschwächen führen.

Interventionsziele ergeben sich so nicht nur für die eigentliche Scheidungsbewältigung, sondern auch für eine allgemeine Entwicklungsförderung im Sinne von Entlastung, Wiederentdeckung persönlicher Bedürfnisse, Äußerung von Wünschen oder Erschließung eigener Handlungsspielräume. Dieses erweiterte und kindzentrierte Aufgabenspektrum kann in Erziehungsberatungsstellen besonders gut wahrgenommen werden.

Die Einschätzung des allgemeinen Entwicklungsstandes beim Kind ist außerdem hilfreich, um die Folgen der Belastung durch Trennung und Scheidung und die Kapazitäten des Kindes zur Streßbewältigung optimal einzuschätzen. Aus diesem Grunde empfehlen etwa KELLY und WALLERSTEIN (1977) neben einer scheidungsspezifischen Bewertung auch eine Erfassung des Entwicklungsstandes eines Kindes, der Eltern-Kind-Beziehung, der Beziehung unter den Geschwistern, des Standes in der Schule und in der Gruppe Gleichaltriger sowie eine Bewertung des Netzes von Hilffsystemen, die dem einzelnen Kind zur Verfügung stehen.

Diese Einschätzung wird besonders bei risikobelasteten oder bereits in der Entwicklung vorgeschädigten Kindern erforderlich sein. Außerdem ist es möglich, hierüber sowohl für das Kind als auch für die Familie neue positive Lebensperspektiven zu erarbeiten.

2.2 Sozial-kognitiver Entwicklungsstand

Ein vertieftes Verständnis für altersspezifische Reaktionen von Kindern auf Trennung und Scheidung läßt sich aus dem sozial-kognitiven Entwicklungsstand des Kindes ableiten (LONGFELLOW, 1979; KURDEK und SIESKY, 1978).

- Aufgrund ihres egozentrischen Weltbildes und ihres linearen Kausalitätsbedürfnisses, entwickeln jüngere Kinder (2¹/₂-6 J.) leicht Schuldgefühle in bezug auf die Trennung der Eltern, insbesondere, wenn ihnen wesentliche Informationen über die Scheidungshintergründe vorenthalten wurden.
- Mit der Fähigkeit zur Rollenübernahme beginnt das Kind ein Verständnis für unterschiedliche innere Motive bei beiden Elternteilen zu entwickeln. Als Folge der noch bestehenden Abhängigkeit vom jeweiligen Werturteil der Eltern besteht jedoch die Gefahr von Solidaritätskonflikten des Kindes gerade in diesem Alter (7-8 J.).
- Kinder in der Vorpubertät zeigen ausgeprägtere Fähigkeiten zur Selbstreflexion, können sich besser distanzieren und aktiver Probleme lösen, eine Trennung und Scheidung kann bei ihnen aber auch verstärkt Selbstwertprobleme auslösen (9-12 J.).

- Schließlich können im Jugendalter durch die bessere Erfassung komplexer Beziehungen aus der Perspektive Dritter, Gefühle des Zorns, der Scham und Trauer resultieren, aber auch Möglichkeiten der Abgrenzung und der Zukunftsorientierung außerhalb der Kernfamilie. In diesem Alter tritt häufig ein starkes Bedürfnis nach Aufarbeitung der Trennung der Eltern zutage (13-18 J.).

Die jeweils individuelle Erfassung der sozial-kognitiven Entwicklung des Kindes bietet somit eine Möglichkeit, um den emotionalen Verarbeitungsprozeß besser zu verstehen und begleiten zu können. In entsprechender Weise ist es möglich, andere Entwicklungskriterien, wie etwa die Entwicklung der Raum- und Zeitkonstanz, den Stand der dyadischen Beziehungsentwicklung oder des Abstraktionsvermögens beim Kind in der Trennungs- und Scheidungsberatung zu berücksichtigen.

Diese Entwicklungsdiagnostik bietet die Grundlage, um den Eltern selbst Informationen an die Hand zu geben, Reaktionen des Kindes auf Trennung und Scheidung zu verstehen und altersadäquate Hilfestellungen zu entwickeln. Hierbei geht es nicht darum, notwendige Informationen zurückzuhalten und dem Alter gemäß zu dosieren, vielmehr müssen entsprechend anschauliche und für das Kind nachvollziehbare Erklärungsmuster angewandt werden. Gerade jüngere Kinder benötigen ausreichende Informationen, um nicht durch Phantasie und illusionäre Verknennung an einem unrealistischen Bild der Elternbeziehung festzuhalten.

2.3 Kindliche Coping-Strategien

Die Übertragung von Ergebnissen der Streß- und Coping-Forschung bei Erwachsenen auf Kinder ist nur bedingt möglich (LEVINE, 1983). Zum einen sind Kinder wesentlich stärker von ihrem unmittelbaren Lebensraum abhängig und auf stützende Systeme angewiesen, zum anderen unterliegen sie selbst in viel stärkerem Maße als Erwachsene entwicklungsbedingten Veränderungen und sind weniger in der Lage, Streßfaktoren in bezug auf persönliche Ressourcen einzuschätzen und zu kontrollieren. Es ist deshalb notwendig, bei jedem einzelnen Kind individuelle Muster der Bewältigung zu beobachten und zu analysieren und zu versuchen, das Repertoire an Coping-Strategien zu erweitern und zu ersetzen. Nach BRENNER (1984) ist hierbei die Unterscheidung eher defensiver von eher aktiven Problemlösungsstrategien hilfreich.

(a) Vermeidende Coping-Strategien:

- Verleugnung
- Regression
- Rückzug
- Ausagieren

(b) Dem Stress begegnende, ihn akzeptierende Coping-Strategien:

- Altruismus
- Humor
- Antizipation
- Sublimierung

Zu den defensiven Strategien lassen sich neben Ablehnung, Verleumdung, Regression, Rückzug usw. auch sogenannte Verhaltensstörungen, Abwehrmechanismen, körperliche Reaktionen oder psychosomatische Auffälligkeiten zählen. Diese Mechanismen können in Zeiten starker Ängste und Bedrohung durchaus eine sinnvolle Funktion haben, auf Dauer besteht jedoch die Gefahr einer Chronifizierung und Symptomfixierung.

In der Trennungs- und Scheidungssituation, aber auch bei langandauernden familiären Konflikten setzen Kinder selten nur eine Coping-Strategie ein. Häufig bleiben sie unbewußt. Die Beratung zielt deshalb darauf ab, die eigenen Bewältigungsmöglichkeiten dem Kind zugänglicher und verständlicher zu machen und zu erweitern. Während bei älteren Kindern ein exploratives Vorgehen möglich ist, sind jüngere Kinder eher auf einer non-verbalen und spieltherapeutischen Ebene ansprechbar.

Dieser Ansatz hat sich auch für die Elternberatung als eine gute Hilfe erwiesen. So ist es beispielsweise möglich, Eltern Verhaltensauffälligkeiten und Symptomatiken des Kindes als inadäquate Form einer Krisenbewältigung darzustellen. BRENNER schlägt folgende zusätzliche Hilfestellungen vor:

- (1) Mindestens ein streßerzeugender Lebensfaktor sollte entfernt werden, was für Kinder schon eine große Erleichterung darstellen kann.
- (2) Es sollte versucht werden, den Kindern neue Bewältigungsformen zu vermitteln.
- (3) Die Kinder sollten dazu angeleitet werden, einige ihrer Bewältigungsstrategien auf andere Lebenssituationen zu übertragen.

2.4 Zusammenfassende Problemstellungen und Zielsetzungen für Kinder

Ausgehend von entwicklungspsychologischen Gesichtspunkten und der Position des Kindes im Gesamtkontext der Familie lassen sich zusammenfassend folgende markante Problemstellungen für Kinder im Trennungs- und Scheidungsprozeß aufzeigen:

- Fehlende oder unzureichende Informationen über Trennungsabsichten und -hintergründe,
- Schuldgefühle und Selbstwertprobleme aufgrund von Kausalitätsbedürfnissen und Konfliktbedingungen,
- endgültige Verlustängste aufgrund mangelnder Konstanzenerfahrungen,
- Gefahr der Parentifizierung und Überforderung im familiären Kontext,
- Solidaritätskonflikte mit den Eltern, Triangulierung und Verleugnung von Informationen und Erfahrungen (insbesondere im Zuge der Besuchsregelung),
- fehlende Identifikationsmöglichkeiten und Partnerschaftsmodelle,
- unzureichendes Erleben positiver Vernetzung und gegenseitiger Unterstützung der Erwachsenen,
- langanhaltende Trauer um den Verlust der Elternschaft, verbunden mit Idealisierungen und Rückkehrillusionen,
- Abhängigkeit der Trennungs- und Trauerverarbeitung von der Scheidungsbewältigung der Eltern,

- Scham gegenüber Gleichaltrigen und Dritten,
- Identitätsschwächung durch widersprüchliche Normen und Zielsetzungen in verschiedenen Lebensbereichen.

Ausreichende Informationen auf allen Altersstufen, klare räumliche und zeitliche Strukturen im Alltagsablauf, eindeutige Zuständigkeiten, Rollenzuschreibungen und Verantwortlichkeiten haben sich bei Scheidungskindern als wesentliche Hilfestellung erwiesen. Die Erfahrung von Kontinuität und Aufrechterhaltung der Beziehung zu beiden Elternteilen nach der Trennung reduziert Ängste, fördert das Selbstvertrauen und hilft die Scheidung der Eltern auf Dauer zu akzeptieren. Wesentlich ist die Entlastung der Kinder von überfordernder Verantwortung in der Familie und die Rückführung der Kinder auf eigene Entwicklungsinteressen.

Eine unmittelbare Einbeziehung des Kindes in die Scheidungsberatung ist nicht in jedem Fall erforderlich oder möglich. Viele Kinder zeigen in akuten Trennungsphasen starke Abwehrformen und defensive Coping-Mechanismen. Insbesondere bei Grundschulkindern sind die Abwehr von Trauer und das Festhalten an Rückkehrwünschen den Eltern gegenüber oft so stark, daß ein Enttauisieren des Themas, aber keine direkte Scheidungsbearbeitung möglich ist. Bewährt haben sich hier der sogenannte „Scheidungsmonolog“ und die Einbeziehung nonverbaler Kommunikationsebenen.

Aufbauend auf eine zu Beginn eher stützende und entlastende Arbeit mit dem Kind lassen sich auf Dauer jedoch auch Themen der Trennung der Eltern thematisieren und bearbeiten. WALLERSTEIN und BLAKESLEE (1989) formulieren auf der persönlichen Ebene folgende Zielsetzungen der Scheidungsverarbeitung bei Kindern:

- (1) das Scheitern der Ehe anerkennen (Überwindung von Verlustängsten),
- (2) Aufgabe der Fixierung auf das Scheidungsthema (eigenen Lebensrhythmus und Lebensstil wiederfinden),
- (3) Verarbeitung von Ablehnungsgefühlen und Selbstwertproblemen,
- (4) Überwindung von Wutgefühlen und Erlangung der Fähigkeiten den Eltern zu verzeihen,
- (5) sich auf die Dauerhaftigkeit der Trennung einstellen,
- (6) Liebe, Verständnis und Konstanz als menschliche Werte wieder glaubhaft machen zu können.

2.5 Konkrete Hilfestellungen

Sowohl von der Ausstattung, der Qualifikation der Mitarbeiter als auch vom Arbeitseinsatz her nehmen in Erziehungsberatungsstellen focussierte Einzelhilfen im Sinne von Kriseninterventionen bei Kindern einen großen Raum ein. Insbesondere sind diejenigen Kinder auf eine Einzelbetreuung angewiesen, bei denen neben der Scheidungserfahrung weitere Vorschädigungen, emotionale Belastungen und Risikofaktoren vorliegen und eine familiäre Unterstützung nur bedingt möglich ist.

Gruppenpädagogische Angebote, wie sie etwa in den USA in Form von curricularen und Interventionsprogrammen entwickelt wurden, sind in der Bundesrepublik Deutschland erst im Aufbau begriffen. Es hat sich gezeigt,

daß eine zu frühe Scheidungsthematisierung auch hier oft nicht möglich ist, vielmehr der Wunsch nach Spiel und Entlastung bei den Kindern im Vordergrund steht. Die Trennungs- und Scheidungsverarbeitung umfaßt beim Kind erfahrungsgemäß sehr lange Zeiträume und betrifft sehr private und persönliche Gefühle, die viele Kinder häufig eher in der Einzel- als in der Gruppensituation äußern können. Dennoch gewinnt die Kindergruppe als soziales Unterstützungssystem zur Entlastung und zur Solidarisierung mit anderen von Trennung und Scheidung betroffenen Kindern immer mehr an Bedeutung.

Voraussetzung für ein Gelingen der pädagogisch-therapeutischen Begleitung von Scheidungskindern in Erziehungsberatungsstellen ist die absolute Neutralität des Therapeuten und seine Wertschätzung beiden Eltern gegenüber. Außerdem schließen sich einzeltherapeutische Hilfestellungen und eine Mitwirkung im Verfahren vor dem Vormundschafts- und Familiengericht (§ 50 KJHG) weitestgehend aus. Dies trifft besonders für strittige Fälle zu.

3 Ein entwicklungsökologisches und phasenspezifisches Modell der Trennungs- und Scheidungsberatung

Entsprechend dem kindorientierten und entwicklungsbezogenen Ansatz bietet sich ein entwicklungsökologisches Konzept der Beratung und Prävention an, welches Scheidung und Trennung nicht nur als ein kritisches Lebensereignis mit seinen Folgewirkungen, sondern als einen sehr komplexen und langfristigen Veränderungs- und Verarbeitungsprozeß begreift (BRONFENBRENNER, 1981; BELSCHNER u. KAISER, 1990). Dieser Ansatz berücksichtigt die wachsende Fähigkeit des Kindes, komplexe Lebenszusammenhänge zu begreifen, definiert ökologische Übergänge und berücksichtigt insbesondere die Interdependenz verschiedener Lebensbereiche sowie Schutz- und Risikofaktoren im weiteren Umfeld des Kindes.

3.1 Trennung von Kind-, Eltern- und Paarebene

Die Differenzierung dieser Arbeitsebenen, in der systemischen Therapie auch als Stockwerksarbeit bezeichnet, hat sich als außerordentlich fruchtbar für die Scheidungsberatung erwiesen. Sie ermöglicht auch bei strittigen Paa-

ren Absprachen und Regelungen auf der Elternebene, da in den meisten Fällen ein gemeinsames Interesse am Kind vorliegt und das Kind wiederum Bezug zu beiden Eltern aufrechterhalten möchte. Die Vermittlung eines stärkeren Bewußtseins dieser Ebenendifferenzierung an die Eltern selbst führt außerdem zu einer Entlastung des Kindes und zu eindeutigeren Zielsetzungen in der Beratung. So werden auf der Elternebene häufig verdeckt Partnerkonflikte ausgetragen, die weit in die Nachscheidungsphase hineinreichen können. Die Bedürfnisse und Probleme der Kinder werden so leicht aus dem Blickfeld verloren.

Eine frühzeitige Abklärung dieser Zusammenhänge und eine konsequente systemische Arbeitsweise fördert deshalb die Bildung klarer familiärer Strukturen und Rollenzuweisungen für die Zeit nach der Trennung, von der insbesondere die Kinder profitieren.

3.2 Perspektivenerweiterung und Mehrgenerationenarbeit

Über eine Scheidungsberatung im engeren Sinne hinaus werden in Erziehungsberatungsstellen im Sinne eines „Reframing“ in vielen Fällen andere Themenschwerpunkte deutlich. Hierzu zählen Ablöseprobleme der Eltern selbst, Mehrgenerationenkonflikte, Delegationen und unverarbeitete Kindheitserfahrungen, die die gescheiterte Ehe als Hypothek belastet haben (BAUERS et al., 1986). Die Verdeutlichung dieser Gesichtspunkte kann zu einer Entlastung beider Ehepartner führen, es kann ein vertieftes Verständnis für fehlgeschlagene Kommunikation entstehen, so daß die Motivation zur Auseinandersetzung mit der eigenen Lebensgeschichte gefördert wird.

So kann die Trennung und Scheidung konstruktiver Anlaß für einen Perspektivenwechsel in der eigenen Lebensführung werden und das alleinige Gefühl des Scheiterns überwunden werden. Die familientherapeutischen Qualifikationen vieler Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Erziehungsberatungsstellen sowie die auf breiter Ebene zum Tragen kommende systemische Sichtweise können zu diesem Prozeß beitragen.

3.3 Arbeit mit Stiefeltern

Oft bestehen schon während einer Trennung neue Partnerschaften oder diese sind Anlaß für ein Auseinanderge-

Interventionsebenen	Erleben	Scheidungsphasen			Zeitverlauf
		Ambivalenz	Trennung	Scheidung	Nachscheidung
Gesellschaftliche Einflüsse (Makrosystem)	Scheidungsrecht, Stellung Alleinstehender, Arbeitsmöglichkeiten				
Institutionelle Bedingungen (Exosystem)	Scheidungsverfahren, Jugendamt, Beratungsstelle, Arbeitsplatz				
Soziale Netze (Mesosystem)	Verwandte, Nachbarschaft, Freundeskreis, Tageseinrichtungen				
Familie (Mikrosystem)	Familienstruktur, Kommunikationsmuster, Bewältigungspotential				
Subsysteme	Paarbeziehung, Elternschaft, Geschwisterbeziehung, Erziehungsstil				
Individuum	Selbstkonzept, Streßreaktionen, Copingstile, Zukunftsperspektive				

Abb. 1: Dimension im Scheidungsprozeß

hen der Eltern. Hierdurch wird die Aufarbeitung der Scheidung häufig erschwert oder ausgeblendet. Auch für die Kinder ist der Übergang in eine neue Elternschaft zu rasch und unerfüllbar, wenn gleichzeitig die Beziehung zum leiblichen Elternteil negiert oder abgewertet wird. Die Beratung von Stieffamilien zeigt eindeutig, daß Kinder in jedem Fall an der leiblichen Elternschaft festhalten und sie nicht durch eine noch so positive neue Elternbeziehung ersetzen lassen möchten. Bei vielen Stiefeltern besteht deshalb ein erhöhter Beratungsbedarf, um Ablehnungen und Konflikte präventiv zu begegnen. Noch komplexer wird die Situation, wenn beide Elternteile Kinder aus geschiedenen Ehen in die Familie einbringen. Hier können sich häufig Abgrenzungsprobleme der Stief- zu den Ursprungsfamilien ergeben. Die Beziehung zu den Stiefeltern kann für Scheidungskinder aber auch eine große stützende Funktion erhalten, wenn sie die Auseinandersetzung mit den leiblichen Eltern nicht in Frage stellt. Eine Beratung hat deshalb die Aufgabe, diese Prozesse in positiver Weise zu steuern und die Kinder vor neuen Beziehungsabbrüchen und Enttäuschungen zu bewahren.

3.4 Soziale Vernetzung

Die soziale und wirtschaftliche Situation vieler Alleinerziehender bedingt bei Scheidungskindern oft ein hohes Ausmaß an notwendiger Fremdbetreuung und familienergänzender Hilfe. Die Kinder durchlaufen verschiedene Stationen und Lebensbereiche am Tage mit zum Teil unterschiedlichen oder widersprüchlichen Normen und Verhaltensstilen. Gemäß der ökologischen Sozialisationsforschung muß sich dies nicht hinderlich auf die Entwicklung der Kinder auswirken, wenn zwischen den Lebensbereichen ausreichende und gegenseitig akzeptierende Verbindungen bestehen. Die Identitätsentwicklung der Kinder wird dann eher bereichert als geschwächt. Gerade bei Scheidungseltern ist aber häufig das Gegenteil der Fall. Gegenseitige Abwertungen, die zudem noch über das Kind vermittelt werden, führen zu einem Autoritätsverlust bei den Eltern, aber auch zu Solidaritätskonflikten und Verleugnungen des Kindes. Die Folgen sind eine erhöhte Angstbereitschaft, eine geringe Spontanität und eine übergroße Selbstkontrolle.

Gemeinsame Gespräche mit getrennten Eltern dienen somit nicht nur der Absprache verbindlicher Regelungen und Vereinbarungen, sondern insbesondere auch dem Aufbau gegenseitiger positiver Wertschätzung und der Bildung positiver Triaden, die das Kind in seinem Vertrauen den Eltern gegenüber stärken.

Entsprechend positive Vernetzungen kommen zum Tragen im Kontakt zwischen Familie, Kindergarten, Schule, Peer-group, Nachbarschaft und beratenden Institutionen. Erziehungsberatungsstellen führen sogenannte „Helferkonferenzen“ durch, in denen letztendlich die Eigenverantwortung der Eltern gestärkt und ein professionelles Übergewicht abgebaut werden soll.

3.5 Schutz- und Risikofaktoren

Die Anzahl der Risikofaktoren ist entscheidend für die Prognose der Krisenbewältigung. So muß die Scheidung der Eltern alleine noch keine Entwicklungsgefährdung darstellen, sie kann es jedoch in Verbindung mit wirtschaftlichen Schwierigkeiten, Wohnungsnot, Verarmung, psychischer Erkrankung eines Elternteils und ähnlichem sein. Umgekehrt kann die Herausnahme schon eines Risikofaktors (etwa ungeklärte Umgangsregelung) das Kind erheblich entlasten und seine Entwicklungsmöglichkeiten verbessern.

Hinsichtlich der Schutzfaktoren sind die Ergebnisse der sogenannten Unverwundtbarkeitsforschung (ULICH, 1988; BRAMBRING et al., 1989) von Bedeutung und zu berücksichtigen. Sie sind unterscheidbar nach dispositionellen Eigenschaften, affektiven Bindungen, familiären Verhältnissen und persönlichen Ressourcen. Als vorteilhaft haben sich etwa ein hohes Aktivitätsniveau, positives Kontaktverhalten, klare Alltagsstrukturen und Regelmäßigkeiten, außerfamiliäre Aktivitäten oder auch ein flexibles Coping-Verhalten erwiesen. Insbesondere bestätigen diese Untersuchungen die Bedeutung dritter zugewandter Bezugspersonen im Umfeld des Kindes in Krisenzeiten, wenn beide Eltern aufgrund eigener Belastungen selbst geschwächt sind. Auch die einzel- und gruppentherapeutische Hilfe seitens einer Beratungsstelle kann in diesem Sinne als vorübergehende Schutzfunktion aufgefaßt werden.

Es ist Aufgabe der Scheidungsberater, das Verhältnis von Risiko- und Schutzfaktoren zu erfassen und gezielt stabilisierende Faktoren zu fördern und zu stärken. Eine multidisziplinäre und kooperative Arbeitsweise fördert die Effektivität dieser Maßnahmen. Die Entwicklungsprognose von Scheidungskindern läßt sich auf diese Weise frühzeitig und systematisch verbessern.

4 Phasenspezifische Gesichtspunkte

Die Erziehungsberatungsstellen werden in allen Phasen des Scheidungsprozesses um Hilfe ersucht. Aufgrund der geringen Verfahrensbeteiligung und bedingt durch die Anmeldungen über kindliche Verhaltensauffälligkeiten, ergaben sich bisher Schwerpunkte in der Ambivalenz- und Nachscheidungsphase. Es zeigte sich, daß Kinder an langandauernden Ehekonflikten mehr leiden als an einer klaren Trennung, daß aber auch nach einer formal-juristischen Trennung die psychischen Probleme und Konflikte zwischen den Eltern jahrelang weiter bestehen bleiben, ohne das eine emotionale Aufarbeitung erfolgt.

Außerdem bestehen zwischen den Familienmitgliedern häufig große Phasenverschiebungen. So kann der Vater bereits in einer neuen Beziehung leben, die Mutter befindet sich noch in der Ambivalenzphase und das Kind hält an der Rückkehrillusion fest.

4.1 Ambivalenzphase

Ängste, Streß, psychische Spannungen und die Last der Verantwortung, die Ehe der Eltern zusammenzuhalten, haben die Entwicklung der Kinder häufig lange blockiert. Die Ambivalenzphase kann sich über lange Zeiträume hinweg erstrecken und ist häufig durch eine starke Kindbezogenheit der Eltern gekennzeichnet. Die Paarebene ist dann wenig ausgebildet. Bei Eltern, die sich trennen möchten, bestehen oft Informationsdefizite in bezug auf das Scheidungsverfahren, finanzielle und wirtschaftliche Ansprüche, Möglichkeiten der späteren Lebensbewältigung, Beratungshilfen usw.

Es kommt darauf an, die Paarebene zu reaktivieren, eine realistische Einschätzung der Scheidungsfolgen zu vermitteln und insbesondere den Kindern die Perspektiven zu geben, daß auch nach einer Trennung der Eltern ihre Beziehung zu beiden Elternteilen nicht gefährdet ist. In Kooperation vor allem mit dem Jugendamt sollte darauf hingewirkt werden, daß sich eine längerfristige, gut genutzte Planungsphase entwickeln kann, in der die Lebenssituation beider Ehepartner noch einmal grundlegend reflektiert wird. Allgemeine Informationsveranstaltungen und die Aufklärung über mögliche Scheidungsfolgen bei Kindern sind hier besonders hilfreich.

4.2 Hilfen in der Trennungsphase

Besonders junge Kinder benötigen anschauliche Informationen über das Verbleiben, die Versorgung und den Aufenthalt des ausziehenden Elternteils und eine kindgemäße Aufklärung über den Grund und den positiven Gewinn der Trennung. Auch müssen sich beide Eltern abstimmen in der Art der Informationsvermittlung dem Kind gegenüber. Eine klare räumliche und zeitliche Lebensgestaltung, die Abgrenzung zwischen den Eltern sowie eine verbindliche Umgangsregelung zur Sicherstellung der Kontakte zu beiden Eltern sind wesentlich. Es muß darauf geachtet werden, daß andere Lebensbereiche nicht ebenfalls Brüche erfahren, sondern kontinuierlich weitergeführt werden.

Für die Eltern als Partner bedeutet die Trennung häufig die Chance, sich von jahrelangen Konflikten und Spannungen zu entlasten und auf Distanz zu gehen. Es ist deshalb besonders wichtig, das Weiterbestehen gemeinsamer Elternschaft rechtzeitig abzusichern und aufzubauen.

Kinder reagieren auf die akute Trennung oft ohne erkennbaren Belastungen. Gelingt es ihnen Trennungsängste vorerst „einzufrieren“, oder stellen sie sich sogar anfänglich gegen den ausziehenden Elternteil, so ist mit einer späteren Reaktivierung ihrer Ängste und Beziehungswünsche zu rechnen.

4.3 Scheidungsphase

Wie in der Trennungsphase ist auch in der Scheidungsphase eine Unterscheidung zwischen sachlich-pragmatischer und emotionaler Ebene zu beachten. Eine emotionale Aufarbeitung des Scheiterns der Ehe ist zu diesem

Zeitpunkt häufig noch gar nicht möglich. Elterngespräche zum Wohl des Kindes können immer wieder von massiven Partnerkonflikten durchbrochen werden. Die Beobachtung und Einschätzung der Tragfähigkeit der Elternbeziehung durch den Berater und die Eltern selbst dienen als Kriterium, um aktuelle Möglichkeiten einer gemeinsamen Sorge für das Kind einzuschätzen. Angebliche einvernehmliche Sorgerechtsregelungen können auf diese Weise auf der Beziehungsebene hinterfragt und überprüft werden. Die begleitende und stützende Arbeit der Erziehungsberatungsstellen, die gerade im emotional-sozialen Bereich liegt, erlaubt parallel keine gutachterlichen Stellungnahmen in strittigen Fällen. Allerdings ist es möglich, im Rahmen eines gemeinsamen Problemlösungsprozesses mit den Eltern einvernehmliche Regelungen zu erarbeiten und die Eltern bei deren Umsetzung und Einhaltung zu unterstützen.

Klare Regelungen hinsichtlich des Umgangsrechtes sollten auch in den Fällen schriftlich festgehalten werden, wenn befürchtet werden muß, daß über Konflikte bei der Besuchsregelung die Partnerprobleme weitergetragen werden und das Kind im Brennpunkt dieser Auseinandersetzungen steht. Kinder sollten in keinem Fall als Streit- und Verhandlungsobjekt dienen, sondern gerade durch die Scheidung der Eltern ihre eigenen Entwicklungsmöglichkeiten erweitern können.

4.4 Nachscheidungsphase

Zwei Gesichtspunkte sind in dieser Phase von Bedeutung: Zum einen geht es um die Umsetzung der erfolgten Beschlüsse im Alltag, die eine weitere Kommunikation zwischen den Eltern voraussetzt. Es empfehlen sich in Abständen Gespräche mit beiden Eltern, zum einen um Schwierigkeiten bei der Besuchsregelung zu klären oder Entscheidungen im Rahmen eines gemeinsamen Sorgerechts zu treffen, zum anderen geht es darum, beide Eltern in die Unterstützung des Kindes bei der Scheidungsverarbeitung einzubinden. Die Trennung der Eltern als Paar sollte dadurch aber nicht verschleiert werden. Erfahrungsgemäß halten die Kinder auch nach der Scheidung oft noch lange an Rückkehrillusionen fest, die mit der mangelnden Trennung der Eltern als Partner zusammenhängen.

Längerfristige Beratungs- und Therapieprozesse in Erziehungsberatungsstellen, die sich mit Intervallen über mehrere Jahre erstrecken können, erlauben es, notwendige Hilfen dosiert und in Abstimmung mit dem Scheidungsverlauf in der Familie anzubieten.

5 Offene Angebote

Die Möglichkeiten einer Psychologischen Beratungsstelle im Rahmen der Trennung und Scheidung sind häufig nicht ausreichend in der Öffentlichkeit bekannt. Informationsveranstaltungen für Eltern und Fachleute haben sich als gute Möglichkeit erwiesen, um Zugangsbarrieren abzubauen. Diese Veranstaltungsreihen sind thematisch

aufgliedert und beziehen verschiedene Fachleute mit ein. Als Themen werden psychologische Fragen wie die Reaktionen der Kinder auf Trennung und Scheidung, Hilfestellungen zur Scheidungsbewältigung, aber auch juristische Themen vorgestellt und diskutiert. Die Erfahrung zeigt, daß sich über diese Informationsveranstaltungen auch persönliche Fragestellungen ergeben, für deren Weiterverarbeitung an eine Einzelberatung verwiesen werden kann.

Eine weitere Möglichkeit, präventiv Kompetenzen und Bewältigungsstrategien im Scheidungsprozeß zu vermitteln stellen Elterngruppen vor, während oder nach der Scheidung dar, die themenzentriert Aspekte des Scheidungsgeschehens bearbeiten. Von Vorteil ist eine Mischung der Teilnehmer nach Scheidungsphasen, so daß hier ein Informationsfluß wirksam werden kann. Die Gruppen bewirken sehr viel Entlastung für die Teilnehmer, Kontaktmöglichkeiten und ein Selbsthilfepotential, welches häufig auch informell nach Abschluß der Veranstaltungen wahrgenommen und weitergeführt wird.

Auch hier ist ein Transfer von der Gruppenarbeit in die Einzel- oder Paarberatung möglich. Gerade dadurch wird vermieden, daß die Gruppen selbst mit zu ängstigenden und komplexen Fragestellungen überfordert werden. Die gemeinsame Durchführung der Gruppen von einem männlichen und weiblichen Trainer hat sich gerade für die Trennungs- und Scheidungsthematik als vorteilhaft erwiesen.

6 Institutionelle Voraussetzungen

Im Rahmen einer Diplomarbeit am Psychologischen Institut der Universität Freiburg (WOLF u. PULT, 1991) wurden in Zusammenarbeit mit den Kommunalen Freiburger Erziehungsberatungsstellen 103 Beratungsstellen für Erziehungs- und Familienfragen in Baden-Württemberg zum Stand ihrer Arbeit mit Scheidungsfamilien befragt. Hierbei ergab sich, daß der prozentuale Anteil an Trennungs- und Scheidungsfamilien bei etwa 30% in den Beratungsstellen liegt. Es kamen dabei alle Trennungs- und Scheidungsphasen innerhalb der Arbeit zum Tragen. Der außerhalb der Familie lebende, nicht sorgeberechtigte Elternteil wurde zu 83% einbezogen, weitere Familienmitglieder zu 74%, Nachbarn und weitere Bezugspersonen zu 17%. Trotz dieses systemisch breitangelegten Vorgehens fiel die cotherapeutische Arbeit, wie sie bei Scheidungsfamilien vorteilhaft ist, noch relativ gering aus. Eine mögliche Erklärung hierfür wäre die angespannte Personalsituation in den Beratungsstellen.

Die fachliche und therapeutische Qualifikation in den Beratungsstellen lag schwerpunktmäßig im Bereich systemischer Therapie, Gesprächspsychotherapie, Verhaltenstherapie und Psychoanalyse. Während die ersten drei Therapieformen in Kombination angewandt wurden, wurden analytische Methoden eher singular angewandt, was im Scheidungsbereich als weniger vorteilhaft erscheint.

Ein weiteres Ergebnis der Studie bezog sich auf Inhalte und Konzeptionen der Scheidungsberatung. Während der Anteil an Öffentlichkeitsarbeit und Informationsweiterga-

be in Form von Ratgebern, Kinderbüchern, Öffentlichkeitsveranstaltungen, Verweis an Selbsthilfegruppen usw. relativ hoch war, wurde bislang nur in etwa 15% der Einrichtungen nach spezifischen Scheidungskonzepten gearbeitet.

Die Kontakte zum Jugendamt lagen mit 66% relativ hoch, ebenso gab es eine gute Kooperation mit Schulen und Kindergärten. Dagegen zeigte sich, daß der Kontakt gerade zum Familiengericht mit 5%, zu Rechtsanwälten und Selbsthilfegruppen mit 9% oder zu speziellen Scheidungsberatungsstellen mit 1% noch sehr gering ausfiel. Ebenso war der Anteil von Juristen als Mitarbeitern in Beratungsstellen äußerst gering. Gründe hierfür mögen in einer bisherigen Konzentrierung auf den Diagnostik-, Beratungs- und Therapiebereich liegen, denen eine zu große Verfahrensbeteiligung zuwider läuft. Um eine Zersplitterung der Hilfestellungen im Scheidungsbereich zu vermeiden, müssen die Beratungsstellen deshalb die Kontakte zum juristischen Bereich ausbauen, um so zu einer integrativen Angebotsstruktur beizutragen.

7 Abschließende Bemerkungen

Das breitgefächerte Netz an Erziehungsberatungsstellen bietet Möglichkeiten und fachliche Ressourcen, um Hilfen für Scheidungsfamilien in Form von Kriseninterventionen, Entscheidungshilfen und längerfristigen Betreuungen effektiv zu nutzen. Insbesondere könnte die breite Erfahrung mit entwicklungspsychologischen Fragestellungen gezielte Hilfestellungen für Scheidungskinder bereitstellen. Die Einbeziehung inhaltlicher Scheidungskonzepte in die Arbeit, die Weiterbildung von Mitarbeitern, Personalzuwachs und eine engere Verkopplung der Beratungsstellen mit verfahrensbeteiligten Institutionen, ohne daß Beratungs- und Therapievoraussetzungen verloren gehen, wären hierfür die Voraussetzung.

Summary

Counseling in Situations of Separation and Divorce. How Does the Developmental Level Influence the Childrens' Ability to Cope with It?

A socio-ecological concept of counseling in situations of separation and divorce is presented in this article, dividing the process of counseling into specific levels of intervention and phases of divorce. The child's occupation with separation and divorce depends on the level of socio-cognitive development as well as defense and coping strategies. A particular danger of diffusion of roles and of parentifying the child exists in these families. For the long-termed developmental prognosis the degree of cross-linkage and protective factors in the child's environment are vital. The article refers to results of longitudinal studies and research in invulnerability. Furthermore the results of an empirical inquiry at German counseling boards concerning the work with families of divorce are presented.

Literatur

- BAUERS, B./REICH, G./ADAM, D. (1980): Scheidungsfamilien: Die Situation der Kinder und die familientherapeutische Behandlung. *Prax. Kinderpsychol. Kinderpsychiat.* 35, 90-96. - BEISCHNER, W./KAISER, P. (1990): Darstellung eines Mehrebenenmodells primärer Prävention. In: S. H. FILIPP (Hg.): *Kritische Lebensereignisse*. München: PVU, S.174-192. - BRENNER, A. (1984): *Helping Children Cope with Stress*. Lexington: Heath. - BRONFENBRENNER, U. (1981): *Die Ökologie der menschlichen Entwicklung*. Stuttgart: Klett-Cotta. - FILIPP, S. (Hg.) (1990): *Kritische Lebensereignisse*. München: PVU. - KELLY, J.B./WALLERSTEIN, J.S. (1977): Brief interventions with children in divorcing families. *American Journal of Orthopsychiatry* 47, 23-39. - KURDEK, L.A./SIESKY, A.E. (1978): Divorced Parents, Perceptions of Child-Related Problems. *J. of Divorce* 1, 361-371. - LEVINE, S.J.A. (1983): A Psychobiological Approach to the Ontology of coping. In: GARMESY, N./RUTTER, M.: *Stress, Coping and Development in Children*. New York: McGraw-Hill, S.107-132. - LONGFELLOW, C. (1979): Divorce in Context: It's Impact on Children. In: LEVINGER, G./MOLES, O.C. (Eds.): *Divorce and Separation. Context, Causes and Consequences*. New York: Basic Books, S.287-306. - ULLICH, D. (1987): *Krise und Entwicklung*. München: PVU. - ULLICH, D. (1988): Die Unverwundbarkeitsforschung. *Zeitschrift für Entwicklungspsychol. u. Päd. Psych.* XX, 146-166. - WALLERSTEIN, J./BLAKESLEE, S. (1989): *Gewinner und Verlierer*. München: Droemer-Knaur. - WOLF, J./PULT, C. (1992): *Institutionelle Trennungs- und Scheidungsberatung und ihre familiengerechte Umsetzbarkeit in Beratungsstellen*. Univ. Freiburg, unveröffentl. Diplomarbeit.

Anschr. d. Verf.: Dipl.-Psych. Wolfgang Jaede, Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche, Rempartstraße 4, 7800 Freiburg i. Br.